

# Blumhardts Literatursalon

## Die literarische Gedenkstätte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Bad Boll war im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert ein evangelischer Wallfahrtsort, zu dem zahllose Menschen strömten. Sie suchten Heilung von körperlichen Gebrechen wie auch nach dem Heil ihrer Seele. Im Kurhaus versammelten sich neben einheimischen Gästen aus Württemberg auch Angehörige des protestantischen Bürgertums aus der Schweiz, dem Elsass und aus Norddeutschland, darunter nicht wenige Adelige.

Zwischen 1852 und 1919 wirkten hier Vater (Johann Christoph) und Sohn (Christoph) Blumhardt als Pfarrer und vor allem als Seelsorger. Wurde der Ältere primär als erfolgreicher Heiler – im Dienste seines Heilandes stehend – wahrgenommen, so erlangte der Jüngere eine spektakuläre Berühmtheit durch sein politisches Engagement in der SPD. Deshalb galt Bad Boll seit 1900 auch als Treffpunkt von Sozialisten, politischen wie religiösen.

Die Anziehungskraft der Blumhardts erstreckte sich auch auf Persönlichkeiten des kulturellen Lebens und Schaffens. An zehn ihrer bedeutendsten Vertreter erinnert diese literarische Gedenkstätte.

Selbst wenn es keine direkte Verbindung zur Gründung der Evangelischen Akademie in Bad Boll gibt, so sind doch vielfältige Bezüge zum Vermächtnis von Vater und Sohn Blumhardt vorhanden: Baugeschichtlich durch die imposante Villa Vopelius, theologiegeschichtlich durch die universale Reich-Gottes-Botschaft und kulturgeschichtlich durch die im Literatursalon präsentierten Persönlichkeiten, deren Wirkungen bis in die Gegenwart reichen.

Kein anderer Ort in Württemberg hat die Themen von Heil und Heilung, Kirche und Politik, Mission und Interreligiosität, Kultur und Natur so positiv besetzt wie Bad Boll, damals und heute.

In Blumhardts Literatursalon begegnen wir folgenden illustren Gästen:

1. **Eduard Mörike** (1804-1875) hat als junger Student seinem Freund Johann Christoph Blumhardt ein Geburtstagsgedicht gewidmet und an ihn gesandt: Zum 16. Juli 1826, also zum 21. Geburtstag, mit der Überschrift „Herzle!“ (die Handschrift liegt in einer der Vitrinen):

Mit dem Fernglas konnt' ich deutlich sehen,  
Wie die Schwalben gar zu gern im Frühen  
Um dein liebes Kammerfenster ziehen  
Und am Laden hin und wieder gehen.

Eine sonderlich war auch darunter,  
Hielt ein wenig Stroh im Schnäbelein,  
Oder schien es – Welch' ein lieblich Wunder! –  
Gar ein goldner Sonnenstrahl zu seyn?

Und so ist es auch. Soll ich dir sagen,  
Wie sich alle dieses zugetragen?

Sieh nur: Wayla, meine Göttin, weiß,  
Theures Kind, wie herzlich ich dich liebe,  
Und nun sorget sie mit gutem Fleiß,  
Daß dein dunkel bretternes Gehäus'  
Morgens nicht ohn' alle Sonne bliebe;

Eine Schwalbe sendet sie zumal,

Daß sie diesen jungen Strahl  
Unvermerkt dir in das Fenster schiebe;  
Und er sey zugleich, wie Wayla meint,  
Erster Morgengruß von deinem Freund.

Johann Christoph revanchiert sich, indem er Eduard vor seinen frommen Mitstudenten verteidigt. Er ist ja mit ihnen in einem pietistischen Zirkel zusammengeschlossen, der sich PIA nennt. Hier sind sicherlich Klagen und Vorwürfe über Eduard laut geworden, der dem Gott der Bibel seine Göttin Wayla gegenüber stellt. In einem schönen Freundschaftszeugnis spricht Blumhardt den angegriffenen Mörike frei, als er sinngemäß sagt: Alle menschlichen Begabungen sind dazu da, um Gott zu verherrlichen. Wenn Eduard dies mit seiner Poesie mache, dann hätte er erfüllt, was Gott von ihm fordert.

Alle Achtung: Poeterei und Predigtamt – verschieden zwar, aber doch gleichwertig!

2. Der zweite Gast heißt **Ottile Wildermuth** (1817-1877), mehrmals auf Besuch in Bad Boll. Unvergessen sind ihre Bücher für die deutsche Jugend, besonders für Mädchen und junge Frauen. So verwundert ihr Blick in Bad Boll nicht: „Fast noch mehr als den Pfarrer musste ich die Frau bewundern, bei diesem großen Umtrieb, diese Ruhe und Gelassenheit, in welcher doch so gar nichts Gemachtes ist!“ Welch eine Perspektive mitten im Patriarchat. Und weiter berichtet sie: „Ich gestehe, dass ich nicht ohne Vorurteil nach Boll kam, auch hat beim ersten Eintritt der Speisesaal etwas Düsteres, die tiefe Stille, die überall herrscht in dem ungeheuer großen Gebäude, etwas Beklemmendes. Aber mehr und mehr übte der Friedensgeist, der über diesem Hause ruht, seine Macht auf mich aus und es war mir unbeschreiblich wohl da.“
3. Der nächste Gast kommt aus Dresden, er ist katholisch, aber ein echter Star der damaligen Kunstszene. Seine Bilder fehlen in keinem besseren Haushalt, besser gesagt in keinem bürgerlichen Bücherschrank, weil sie viele Ausgaben von Märchen- und Hausbüchern und frommen Schriften füllen: **Ludwig Richter** (1803-1884). Sein Sohn, der arme Heinrich, ist oft in Bad Boll auf Besuch, weil er als Nerven- und Gemütskranker dort Seelenfrieden und Glaubensstärke findet; auf dem Blumhardt-Friedhof liegt er begraben. Ludwig Richter schreibt über Johann Christoph Blumhardt: „Die Liebe ist seine Religion. Er schließt niemand aus, hat das weiteste Herz; nach Konfession fragt er nicht.“ Ökumene im 19. Jahrhundert, viele Jahrzehnte, bevor sie in den verfassten Kirchen Akzeptanz und Raum finden konnte.
4. Nun kommen Gäste aus dem hohen Norden, Effi und Christian, nein, nicht die unsterblichen poetischen Gestalten der Literatur, sondern die menschlichen, die historischen Vorbilder: Zuerst **Friedel Mann** (1847-1926), genau genommen: Friedrich Wilhelm Leberecht Mann. Ein bisschen labil ist er schon, wohl auch psychisch angeknackst; aber der Sohn des Lübecker Senators und Großkaufmanns Heinrich Thomas Mann. Zu seinem lauten Entsetzen (und seiner heimlichen Freude) ist er als **Christian Buddenbrook** verewigt. Sein Neffe, Thomas Mann, charakterisiert und typisiert den Onkel als Urbild des dekadenten Lebemanns in seinem Roman „Buddenbrooks. Verfall einer Familie“. In Bad Boll hat Friedel Mann innere Ruhe gesucht, reist aber nach zwei Wochen wieder ab, weil ihm „der Lärm zu groß“ war.
5. Ebenfalls eine poetische und zugleich historische Gestalt ist **Effi Briest**. Theodor Fontane hat ihr Schicksal einer Zeitungsnotiz entnommen und den Lebensweg einer jungen Frau beschrieben, die in konventioneller Ehe lebt, kurz unterbrochen von einer heißen Liebesbeziehung. Nach Jahren entdeckt der Ehemann die verblichenen Liebesbriefe, fordert seinen verflissenen Nebenbuhler zum Duell heraus und erschießt ihn. Nach der Scheidung verlöscht das Lebenslicht der jungen Frau, Effi stirbt im Elternhaus. Vergleichbar und doch ganz anders die historische Urfigur, **Elisabeth Baronin v. Ardenne, Freiin und Edle von Plotho** (1853-1952). Sie teilt das Schicksal der fiktiven Effi, stirbt aber nicht jung im Elternhaus, sondern flüchtet nach Bad Boll, um hier bei Christoph Blumhardt Halt zu finden. Wo sonst hätte es seinerzeit in Deutschland einen Zufluchtsort für diese gesellschaftlich ausgestoßene Frau gegeben als hier?

6. **Hermann Hesse** (1877-1962) wird von seinen hilflosen Eltern knapp 15-jährig nach Bad Boll geschickt, genial-pubertierend und schwer erziehbar. Blumhardt gilt als letzte Hoffnung für den jungen Querkopf. Nach kurzem Aufenthalt – sechs „seligen Wochen“ – verliebt er sich in eine 22-jährige junge Frau, gesteht ihr seine Liebe, erhält einen Korb, kauft sich einen Revolver, schreibt einen Abschiedsbrief und verschwindet. Daraufhin wirft ihn Blumhardt aus Bad Boll hinaus und empfiehlt ihn in die Anstalt für Epileptische und Schwachsinnige, Stetten im Remstal.
7. Nach dem Missionarssohn Hesse kommt gleich wieder ein Pfarrerskind. Ebenfalls ein Schwerenöter, Opfer des Lamms: Der Pastorensohn **Gottfried Benn** (1886-1956). Er soll Theologie, will aber Medizin studieren. Da schickt ihn der Vater, Pastor Gustav Benn aus dem Brandenburgischen, zu Christoph Blumhardt nach Bad Boll, erwartet von diesem bekannten Gottesmann wohl ein Machtwort und von dem Sohn den nötigen Gehorsam. Das Machtwort erfolgt nicht, Gottfried Benn darf Medizin studieren und wird zu einem der größten Lyriker des 20. Jahrhunderts.
8. Der nächste Gast ist der berühmte Sinologe **Richard Wilhelm** (1873-1930). Er kam 1897 als Vikar nach Bad Boll, ging von hier aus mit der Mission nach China in die deutsche Kolonie Kiautschou. Ein Jahr später folgte ihm Salome Blumhardt als Ehefrau. In vielen Briefen schildert Richard Wilhelm seinem Schwiegervater in Bad Boll die Schwierigkeiten, als Missionar zu wirken. Christoph Blumhardt fordert ihn auf, zuerst den Chinesen ein Chinese zu werden, bevor er zu missionieren beginne. „Christen brauchen sie gar nicht zu werden. Diesen Namen sollte man in fremden Ländern gar nicht aufkommen lassen. Wer den Willen Gottes tut, ist des Himmelreichs Kind, ob er von Konfuzius oder von Kirchenvätern abstammt.“ So befreit Blumhardt den jungen Missionar aus seinen engen theologischen Banden, so dass er sich zum großen Sinologen entwickeln kann. Das „I Ging“, übersetzt und herausgegeben von Richard Wilhelm, steht heute in allen größeren Buchhandlungen. Ohne die geistige Weite und geistliche Tiefe seines Schwiegervaters hätte sich Richard Wilhelm nie zu diesem bedeutenden Sinologen entwickeln können.
9. Die Reihe der Gäste endet mit zwei Schweizern. Der erste hätte die Aufmerksamkeit und zugleich die Spötter an seiner Seite: „Gottes Reich ist im Kommen und die an ihm bauen, das sind die Sozialdemokraten!“ Das war die Losung von **Hermann Kutter** (1863-1931), dem Schweizer Pfarrer und fruchtbaren theologischen Schriftsteller. Er hat den religiösen Sozialismus wesentlich geprägt und formuliert, vielleicht gerade durch die Einseitigkeit seiner Position. Die Sozialdemokraten seien nämlich Werkzeuge, Instrumente Gottes zur Verwirklichung seines Reiches; ob sie es wissen, ob sie es wollen und mögen – oder nicht. Das war vor über 100 Jahren, niedergelegt in der Kampfschrift „Sie müssen!“ Was ist von diesem Aufbruch und Auftrag der Sozialdemokratie heute noch übrig geblieben?
10. Der letzte Gast ist einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts, in jedem Fall hat er am meisten geschrieben: Sein Hauptwerk, die Kirchliche Dogmatik, umfasst über zehntausend Seiten und ist in 31 Bänden als Studienausgabe erhältlich. Was dieser **Karl Barth** (1886-1968) als Besucher in Bad Boll von seinem Lehrmeister Christoph Blumhardt gelernt hat, steht heute noch groß und mächtig am Kurhaus zu lesen, nämlich W und P: Die Buchstaben weisen historisch gesehen auf den Erbauer hin (König Wilhelm I. und Königin Pauline), wurden auch von Blumhardt-Begeisterten als „Wunder-Pfarrer“ übersetzt, meinen aber im tieferen Sinn: „Warten und Pressieren“. Man kann diese beiden Begriffe als Pole menschlichen Seins verstehen und lesen als Tun und Lassen, aktiv und passiv, beten und arbeiten, also im blumhardtschem Sinn auf das Reich Gottes zuleben: Das Menschenmögliche tun und das Gottgewollte lassen.

„**Blumhardts Literatursalon**“ heißt die literarische Gedenkstätte, die sich in der Villa Vopelius der Evangelischen Akademie Bad Boll befindet (73087 Bad Boll, Akademieweg 11, Tel. 07164 79-0, E-Mail: info@ev-akademie-boll.de). Geöffnet werktags von 9 bis 18 Uhr, sonntags von 9 bis 14 Uhr.

Besucher melden sich zuvor beim Empfang (Rezeption); der Eintritt ist frei.

**Führungen** veranstaltet der Theologe und Literaturwissenschaftler Albrecht Esche M.A. (ehemaliger Studienleiter der Ev. Akademie), Tel.: 07473-26362, E-Mail: a.esche@gmx.de.

**Literatur:** Albrecht Esche: Reich Gottes in Bad Boll. Religion, Kultur und Politik bei Johann Christoph Blumhardt und Christoph Blumhardt. Evangelische Akademie Bad Boll 2016<sup>4</sup> (10 Euro), ISBN 978-3-936369-53-3.